Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift für die Schweiz

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 2 (1857)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abhandlungen.

Materialien zu praktischen Sprachübungen für Schüler von 12 bis 16 Jahren.

(Aus der Konferenz Bremgarten.)

„Der gesammte Sprachunterricht in der Volksschule soll an das Lesebuch angeschlossen werden" ist ein didactischer Grundsatz, der sich ziemlich allgemeiner Zustimmung erfreut. Wenn aber die Stylübungen, diese bekannte schwache Seite unseres Volksschulunterrichts, nach diesem Grundsatze eingerichtet werden sollen, so genügen auch die trefflichsten Leitfäden und Aufgabenmagazine nicht, wenn der Lehrer die Sammlungen nicht dem in seiner Schule gebrauchten Lesebuch anpaßt. Aus diesem Grunde lieferten die „Konferenzblätter" im Jahrgang 1855 (2. Heft) eine Sammlung von Aufgaben im unmittelbaren Anschluß an die im Kanton Luzern eingeführten Lesebücher. So lehrreich nun aber auch jene Sammlung ist, so genügt sie doch zunächst nur den Lehrern des Kantons Luzern, und Lehrer in andern Kantonen können sie nur mit Modifikationen benützen. Die Konferenz Bremgarten hat im Anschluß an die aargauischen Lesebücher die nämliche Aufgabe bearbeitet und wir theilen nachstehend eine der gelieferten Arbeiten mit. Zur unmittelbaren Benützung eignet sich die Arbeit nur für die aargauischen Lehrer, allein Lehrer anderer Kantone werden hieraus entnehmen, wie es überhaupt anzufangen ist, wenn man die Stylübungen in fruchtbringender und bildender Weise an das Lesebuch anknüpfen will.

I. Beschreibungen und Vergleichungen.

A. Beschreibungen, wie sie sich aus den Lesestücken: „Beschreibungen aus der Erdkunde", S. 62—81 des zweiten aarg. Lesebuches ergeben.

1) Unsere Schulstube (zu S. 103).
2) Jeder Schüler beschreibt seine Wohnstube (Lage, Theile, Beschaffenheit, Inhalt, Merkmale, Zweck).
3) Unser Wohnhaus (zu S. 63).
4) Unser Schulhaus.
5) Unsere Pfarrkirche (zuerst mündlich).
6) Die Umgebung unseres Hauses (zu S. 63).

7) Die Umgebung unseres Schulhauses.
8) Der Hausgarten (zu S. 64).
9) Der Baumgarten (zu S. 65).
10) Unser Dorf (zu S. 67).
11) Das Dorf (überhaupt).
12) Die Stadt.
13) Die Einwohner (zu S. 67).
14) Die Umgebung des Dorfes und der Gemeindsbann (zu S. 68).
15) Die Straßen unseres Dorfes (zu S. 68).
16) Die Brunnen unseres Dorfes (zu S. 70).
17) Der Bach unseres Dorfes (zu S. 70).
18) Der Teich in unserem Dorfe (zu S. 70).
19) Beschreibung eines Hügels, der sich im Gemeindsbanne befindet (zu S. 72).
20) Beschreibung des Thales, in welchem unser Dorf liegt (zu S. 72).
21) Beschreibung eines Thales im Allgemeinen (zu S. 72).

B. Beschreibungen, wie sie sich aus der Betrachtung des heimathlichen Bezirks, der 10 übrigen Bezirke des Kantons, des Kantons Aargau, der übrigen Kantone und der Schweiz im Allgemeinen ergeben.

22) Der heimathliche Bezirk. (Plan: Lage und Gränzen; Oberflächengestalt; Gewässer; Thäler; Bevölkerung; Beschäftigung der Bewohner; Erzeugnisse des Bodens und des Gewerbsfleißes; Eintheilung; Ortschaften.)
23) Beschreibung einzelner Theile des einen oder andern Bezirks; z. B. die Aussicht von einem Berge; der Lauf eines Flußes ꝛc.
24) Beschreibungen von Wanderungen im Umkreise des Bezirks, wobei immer vom Heimathorte ausgegangen wird. (Hier kann auch abwechselnd die Briefform gewählt werden.)
25) Beschreibung des heimathlichen Kantons. (Plan: Lage und Gränzen; Größe; Einwohner; Beschäftigung und Religion derselben; Eintheilung; Ortschaften; Gebirge; Gewässer; Thäler; Erzeugnisse.)
26) Beschreibungen von Flüssen und Strömen. (Plan: Quelle, Hauptrichtung, besondere Schönheiten; Nebenflüsse; Ortschaften von Bedeutung an denselben.)
27) Kleine Reisebeschreibungen mit Hülfe der Karte und des geographischen Handbuches.

C. Vergleichungen, wie sie sich aus der Erdkunde im Lesebuche und aus dem geographischen Unterrichte überhaupt ergeben. (Uebereinstimmendes und Abweichendes.)

1) Wohnstube und Schlafzimmer.

2) Küche und Keller.
3) Wohnhaus und Schulhaus.
4) Acker und Garten.
5) Wohnhaus und Scheune.
6) Dorf und Stadt (zuerst ein bestimmtes Dorf und eine bestimmte Stadt, dann im Allgemeinen).
7) Vergleichung zweier Bezirke.
8) Vergleichung zweier Berge, zweier Flüsse, zweier Seen ꝛc.
9) Vergleichung zweier Kantone.

D. Beschreibungen, wie sie sich aus dem naturkundlichen Abschnitte des Lesebuches und aus dem Unterrichte in der Naturkunde ergeben.

1) Die Beschreibung der Sinneswerkzeuge und zwar a. der Augen, b. der Nase, c. des Mundes, d. der Ohren, e. der Hände. (Zu S. 81.) Hiefür ist auch Sandmeiers Naturkunde zu benützen.
2) Beschreibung einzelner, im Lesestück S. 82 erwähnter Gegenstände, z. B. der Wolken, des Pferdes, der Forelle, der Ente, der Gans ꝛc. (Plan: Klasse und Art; einzelne Körpertheile; Farbe, Größe und sonstige Eigenschaften; Alter; Nahrung; Nutzen oder Schaden; besondere Namen.)
3) Beschreibung einzelner Gegenstände, welche im Lesestück auf S. 83 und 84 genannt werden, z. B. Würfel, Apfel, Pyramide, Gemüse ꝛc.
4) Beschreibung des Nutzens und des Gebrauchs einzelner Gegenstände auf S. 86, als des Wassers, des Feuers, der Luft, des Holzes, des Eisens ꝛc.
5) Darstellung der Beschäftigungen des Landmannes nach den Jahreszeiten, des Schmiedes, des Schreiners ꝛc.
6) Beschreibet nach Art „des Wassers" S. 87 die Luft, das Feuer, den Regen, den Schnee.
7) Nach Art „des Salzes" S. 87 den Kalk, das Blei, den Schwefel, die Steinkohle, den Thon.
8) Nach Art „der Eiche" S. 88 die Rothtanne, die Buche, die Pappel, den Nußbaum, den Birnbaum, den Kirschbaum.
9) Nach Art „des Huhnes" S. 88 die Taube, die Ente, die Krähe, den Fink, die Schwalbe, die Elster, den Häher, den Storch.
10) Beschreibung eines Strauches, eines Krautes, eines Säugethieres, eines Reptils, eines Amphibiums, eines Fisches, eines Insektes ꝛc.
11) Beschreibung der 4 Jahreszeiten nach dem Lesestück S. 83.

E. Vergleichungen nach den Lesestücken S. 90 und 91.

1) Vergleichung folgender Gegenstände nach ihrer Aehnlichkeit: Pferd und

Esel — Kuh und Schaaf — Katze und Maus — Huhn und Ente — Forelle und Hecht — Eidechse und Schlange — Kröte und Frosch — Biene und Hornisse — Rose und Nelke — Nußbaum und Veilchen.

2) Vergleichung folgender Gegenstände nach ihren Verschiedenheiten: Katze und Hollunderstrauch — Schwalbe und Birnbaum — Goldkäfer und Rose — Flachs und Tanne — Taube und Hund — Eiche und Buche — Biene und Wespe.

3) Vergleichung folgender Gegenstände sowohl nach ihren Aehnlichkeiten, als auch nach ihren Verschiedenheiten: Hase und Eichhörnchen — Baum und Strauch — Laubholz und Nadelholz — Erbsen und Bohnen — Roggen und Waizen — Hanf und Flachs — Biene und Fliege.

F. Räthselbeschreibungen nach den Lesestücken S. 101.

G. Beschreibungen und Vergleichungen von Zeiten, als von Monaten und Festtagen, von Naturerscheinungen, von Verrichtungen und Arbeiten, z. B. des Säens, Erntens, Mähens, Heuens ꝛc., und zwar als Gelegenheitsarbeiten.

1) Beschreibung eines Monats.

2) Vergleichung zweier Monate.

3) Vergleichung des Sonntags mit dem Werktage.

4) Die Festtage geben Anlaß, das Kirchenjahr zu erklären; Ursprung und Bedeutung jedes Festtages werden nachgewiesen; die Schüler stellen Alles zuerst mündlich, dann schriftlich dar.

H. Charakteristiken und Vergleichungen auf Grund von Erzählungen, besonders von solchen aus der biblischen oder profanen Geschichte; z. B. Saul und David — Tell und Winkelried.

I. Zergliederung von gegebenen Beschreibungen und Schilderungen und wo möglich selbstständige Nachahmung derselben.

K. Umsetzung poetischer Beschreibungen in Prosa.

II. Erzählungen.

1. Uebung: Erzählungen nach Notizen.
(Stoff zu solchen Erzählungen findet der Lehrer in Herzog's Erzählungen aus der Schweizergeschichte [vrgl. II. Jahrgang S. 186] und in Staub's Aufsatzbüchlein.)

2. Uebung: Niederschreiben einer gelesenen oder gehörten Erzählung.

3. Uebung: Die Reproduktion hält sich am Wortlaute, bringt aber Veränderungen durch Zahl-, Zeit- und Redeformen.

4. Uebung: Enthält die Erzählung wörtlich angeführter (direkte) Rede, so tritt Umwandlung derselben in die abhängige (indirekte) Rede ein.

5. Uebung: Umwandlung einer Erzählung mit mehreren redenden Personen (ohne Gesprächsform) in die Geschichtsform und umgekehrt.

6. Uebung: Bezeichnung des sachlichen und sittlichen Grundgedankens; ihre Fassung in einen besondern und in einen allgemeinen Inhalt.

Beispiel: In der Erzählung „Der Kaiser und der Landmann auf S. 42 ist

a. der besondere sachliche Grundgedanke: „Ein Landmann, der durch strenge Handarbeit seine Familie zu erhalten suchte, wird durch den wohlthätigen Kaiser Josef aus der Noth befreit;"

b. der allgemeine sachliche Grundgedanke: „Wer sich bemüht und anstrengt, durch Arbeit sich und die Seinigen redlich zu ernähren, der findet überall Menschenfreunde, welche sich seiner in der Noth annehmen;"

c. der besondere sittliche Grundgedanke: „Dem Landmanne erging es so wohl, weil er das vierte Gebot Gottes: Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohlergehe auf Erden, so treulich erfüllte;"

d) der allgemeine sittliche Grundgedanke: „Wer Vater und Mutter liebt und ehrt, dem geht es wohl." Vgl. auch die Reimsprüche S. 106.

7. Uebung: Nachbildung von Fabeln und Erzählungen mit Beibehaltung des allgemeinen sachlichen und sittlichen Grundgedankens, aber mit gewechselten Personen und Verhältnissen. Z. B. nach der Fabel „der Fuchs und die Trauben" etwa folgende: „der Stier und der Klee", „die Katze und der Braten".

8. Uebung: Gewinnung eines Planes nach logischer Gliederung.

Beispiel: Aus der Erzählung „der Kaiser und der Landmann" ergibt sich folgender Plan:

1) Oeftere Reisen des Kaisers Josef; Zweck derselben.
2) Sein Zusammentreffen mit dem fröhlichen Landmann.
3) Dieser offenbart dem Kaiser seinen dürftigen Zustand.
4) Die daherige Verwunderung des Kaisers.
5) Eine Erwiderung des braven Landmannes steigert diese Verwunderung.
6) Nähere Angabe der Verwendung des Verdienstes.
7) Die Freude des Kaisers und seine Belohnung an den Landmann.
8) Eine Schlußfrage zur Deutung der Anwendung.

9. Uebung: Freie Reproduktion nach diesem Plane.

10. Uebung: Auflösung der Erzählung in Frageform und Nachbildung mit Benützung der Fragen.

11. Uebung: Umbildung der Nebensätze in einfache Satzglieder und umgekehrt.

12. Uebung: Die Erzählung wird umschrieben, d. h. sie wird Satz für Satz in sinnverwandten Ausdrücken gegeben.

13. Uebung: Angabe des Hauptinhaltes oder gedrängte Darstellung eines Lesestückes.

a) Erzählet im Auszuge, was ihr ausführlicher gelesen oder gehört habt: Von den Helvetiern — Von Carl dem Großen — Von Rudolf von Habsburg — Von Kaiser Albrecht — Von den Gründern der Eidgenossenschaft — Von den Landvögten — Von Wilhelm Tell — Von Rudolf von Erlach — Von Ritter Brun — u. s. w.

b) Erzählet in Kürze, was ihr gelesen habt: Von dem ersten Menschenpaare — Von Cain und Abel — Von der Sündfluth — Von Abraham, Isak und Jakob — Von Joseph — Von Moses — u. s. w.

c) Gebet den Hauptinhalt eines erzählenden Gedichtes an.

14. Uebung: Umsetzung poetischer Erzählungen in Prosa.

15. Uebung: Ein sachlicher oder sittlicher Grundgedanke, ein Sprichwort oder eine Disposition wird gegeben, und dazu frei eine Erzählung gebildet.

16. Uebung: Erzählungen, zu welchen der Stoff durch die eigene Erfahrung gegeben ist, auch in Briefform nach der 20. Erzählung im Lesebuch. S. 60.

17. Uebung: Erklärung homonymer Ausdrücke durch Erzählungen u. s. f.

III. Abhandlung oder Betrachtung.

1) Erklärung der uneigentlichen Ausdrücke im Lesebuche S. 108 durch Uebersetzung derselben in die eigentliche Ausdrucksweise.

Beispiel: Gott hilft dem Fleiße. Uebersetzung: Gott hilft jedem fleißigen Menschen; oder: Wenn der Mensch bei seinen Geschäften fleißig und thätig ist, so hat er sich dabei auch der Hülfe Gottes zu getrösten.

2) Erklärung der in den uneigentlichen Ausdrücken liegenden Gedanken durch Beispiele.

Beispiel: Gott hilft dem Fleiße. Erklärung durch ein Beispiel: Wenn ein Landmann sein Feld nicht düngt, und obendrein noch schlecht pflügt, weil er denkt, der liebe Gott werde es schon machen, so wird er eine schlechte Ernte bekommen; denn Gott hilft nur dem Fleiße.

3) Erklärung der mehrsinnigen Ausdrücke oder der Homonymen auf Seite 110—113 des Lesebuches durch Umschreibung oder Uebersetzung in ihre verschiedenen Bedeutungen.

Beispiele: Mensch, Herz u. s. w. Der Mensch ist sterblich (Leib);

der Mensch ist unsterblich (Seele); Jeder Mensch hat ein Herz (Körpertheil); dieser Mann hat kein Herz (Gefühl); u. s. w.

4) Schriftliche Umschreibung einzelner Satzgleichnisse und kleinerer Redegleichnisse im Lesebuche.

Beispiele: 1. Hunger ist die beste Würze; der Hunger ist der beste Koch; der Hunger ist ein guter Lehrer. Umschreibung: die beste Würze, um die Speisen schmackhaft zu machen, ist der Hunger; unter allen Köchen ist der Hunger derjenige, welcher uns die Speisen am besten und schmackhaftesten zubereitet; der Hunger macht, daß die Menschen sich mancherlei Wissen und Können erwerben; er ist daher ein guter Lehrmeister.

2. Der Schüler und der Geizige. Wenn ein Schüler nur lernt und lernt, bis er am Ende schreiben, lesen, rechnen, singen und zeichnen kann, auch Aufsätze macht und allerlei nützliche Sachen aus der Erdbeschreibung, Geschichte und Naturkunde kennt, das Gute aber, das er gelernt hat, im Leben gar nicht anwendet und sein Wissen und Können zu Nichts braucht, sondern Alles nur bei sich behält und in seinem Innern verschließt, so daß weder er noch Andere Nutzen davon haben: so gleicht ein solcher aufs Haar dem Geizigen.

5) Auflösung der Gleichnisse in Satzgleichnisse.

Beispiele: 1. Hunger ist die beste Würze. Auflösung: Gleichwie die Würze macht, daß uns die Speisen besser schmecken, also bewirkt auch der Hunger, daß wir sogar schlechte Speisen gut und schmackhaft finden.

2. Der Schüler und der Geizige. — Der Schüler, welcher immer nur lernt, gleicht dem Geizigen. Denn gleichwie der Geizige immer Schätze auf Schätze häuft, also sammelt auch ein Schüler, der immer nur lernt, allerlei gute Kenntnisse. Gleichwie aber der Geizige seine Schätze nicht verwendet, also macht auch oft ein Schüler seine gesammelten Kenntnisse im Leben nicht nutzbar. Und gleichwie endlich der Geizige die aufgehäuften Schätze in seine Kisten verschließt, also begräbt auch oft ein Schüler die erworbenen Kenntnisse in seinem Innern und läßt sie weder sich noch Anderen zu Nutzen kommen.

6) Uebertragung der Gleichnisse in die eigentliche gleichnißlose Darstellung.

Beispiele: 1. Der Hunger macht, daß uns die Speisen immer am besten schmecken.

2. Es ist wohl mancher Schüler, der in seiner Jugend Dieses und Jenes lernt, dann aber beim Lernen es bewenden läßt, und im späteren Leben von seinen erworbenen Kenntnissen keinen Gebrauch macht. Es

genügt nicht, blos Etwas zu lernen, sondern man muß dasselbe auch im Leben zur Anwendung bringen.

7) Erklärende Umschreibung der Reimsprüche im Lesebuche auf eine oder auch auf mehrere Arten.

Beispiel: Gottes Güte, Elterntreu',
Wird mit jedem Morgen neu.

Die Güte Gottes gegen die Menschen und die Treue der Eltern gegen ihre Kinder hören nie auf, sondern beide zeigen sich täglich in neuer Kraft.

8) Anwendung eines geeigneten Spruches, zur praktischen Veranschaulichung, auf Beispiele aus dem Leben.

Beispiel: Wendet den Spruch: „Wie man im Röcklein sich gedreht, man später auch im Rocke steht" auf vier Beispiele aus dem Leben an. 1. Wenn ein Mädchen in seiner Jugend in allen Dingen unordentlich, unreinlich und nachlässig ist, so wird es sich als Frau nicht mehr an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnen; denn wie man ꝛc. 2. Hat Jemand in der Jugend schon Lug, Trug und Diebstahl sich angewöhnt, so wird er es auch später nicht lassen, denn wie man ꝛc. 3. Ist Jemand in seiner Jugend rastlos thätig und arbeitsam, so wird er es auch in seinen späteren Jahren bleiben; denn wie man ꝛc. 4. Wer von Jugend auf eine große Freude an Viehzucht, Landarbeit ꝛc. hat, wird diese Neigung auch später nicht verlieren, denn wie man ꝛc.

9) Uebersetzung betrachtender Gedichte in Prosa und weitere Ausführung der einzelnen Gedanken.

10) Zergliederung betrachtender Gedichte.

11) Anfertigung einer Betrachtung auf Grundlage eines Planes über ein gegebenes Thema.

Beispiele: Nutzen der Wälder, des Wassers, der Insekten ꝛc.; Woran erkennt man einen guten Schüler? Wer kann ruhig schlafen? Folgen der Trägheit; Werth der Gesundheit ꝛc.

12) Anfertigung von Gesprächen, wozu betrachtende Gedichte im Lesebuche Stoff bieten.

IV. Briefe.

A. Briefe aus dem Kinderleben.

a. Gegebene Briefe.

1) Erläuterung einiger Briefmuster zur Gewinnung der Form.

2) Briefe mit Abkürzungen, welche dann zu ergänzen sind.

3) Aus einem gegebenen Briefe wird der Inhalt in Form einer Erzählung dargestellt.

b. Eigene Briefe.

1) Antworten auf gegebene Briefe, wozu der Entwurf erst aufzustellen ist.

2) Der Entwurf zur Antwort wird nur kurz angedeutet. (Für diese Uebungen leisten dem Lehrer Staubs Aufsatzbüchlein und Winters Briefsammlung gute Dienste.)

3) Eine Erzählung oder eine Beschreibung erhält die Briefform.

4) Selbstständige Briefe über ein gegebenes Thema, z. B. eine Einladung, eine Nachricht, eine Bitte ꝛc.

B. Briefe, welche weniger dem kindlichen Leben angehören, welche aber von Kindern recht gut angefertigt werden können; z. B. Bestellungsbriefe, Mahnbriefe, Entschuldigungen, Anträge u. s. w. (die genannten Werke, sowie auch Lübens Anleitung zur Anfertigung von Geschäftsaufsätzen [vgl. II. Jahrg. S. 187] bieten hier trefflichen Stoff.)

V. Geschäftsaufsätze.

Hieher gehören Rechnungen, Quittungen, Zeugnisse, öffentliche Anzeigen, Gesuche, Nachfragen, Anerbietungen, Verträge, Obligationen, Vollmachten u. s. w., wofür Lübens Anleitung Muster und Aufgaben enthält.

Mittheilungen über den Zustand und die Entwickelung des schweizerischen Schulwesens.

Graubünden. Aus dem Jahresberichte des Erziehungsrathes an den Großen Rath pro $18^{56}/_{57}$.

I. Volksschulwesen.

1. Die Gemeindeschulen.

Das Gedeihen einer Schule hängt zunächst von zwei Hauptfaktoren ab, von dem Grade des Interesses, welches die Gemeinde für diese erste Bildungsanstalt ihrer Jugend an den Tag legt und sodann von der Tüchtigkeit der Lehrer, welche derselben vorstehen. Wir hatten schon mehrfach Anlaß, Ihnen zu berichten, daß unsere Gemeindeschulen von Jahr zu Jahr in steigendem Maße dafür Zeugniß ablegen, wie unter unserem Volke in der Anschauung über die Aufgabe der Schule ein Umschwung eingetreten ist, wie die Ueberzeugung, daß der ökonomische Fortschritt eines Volkes mit dem Wachsthume von dessen intellektueller und sittlicher Bildung in innigster Wechselbeziehung steht, sich in immer weiterem Umfange Bahn bricht.

Auch die diesjährigen Berichte unserer HH. Schulinspektoren sprechen fast

einhellig und mit Befriedigung die Thatsache aus, daß seit dem vergangenen Jahre auf dem Gebiete der materiellen Leistungen einer großen Zahl von Gemeinden für ihre Schulen Bedeutendes und Ersprießliches geleistet worden. Ja von mehreren Gemeinden eines Bezirkes, der in dieser Hinsicht hinter vielen andern bisher weit zurückstand, wird gerühmt, daß sie in keinem Zweige ihres öffentlichen Lebens so schöne Fortschritte gemacht, als auf dem Gebiete des Schulwesens.

Zunächst betrifft dieses Lob die Gründung und Vermehrung von Schulfonds, Herstellung zweckmäßigerer Schullokale, die fleißigere und strengere Ueberwachung der Versäumnisse und ganz besonders das eifrigere Bemühen, tüchtige Lehrer an ihre Schulen heranzuziehen. Eine namhafte Zahl von zum Theil keineswegs wohlhabenden Gemeinden haben im verflossenen Jahre Schulfonds gegründet oder die vorhandenen vermehrt. Vieler kleinerer Beträge bis zu Fr. 300 nicht gedenkend, erwähnen wir nur nachstehende Stiftungen und Aeuffnungen von Schulgütern:

Schweiningen hat den Beschluß gefaßt, einen Schulfond zu gründen und zu diesem Behufe Güter im Werthe von Fr. 4000 anzukaufen. Brienz gedenkt ebenfalls einen solchen mit einem Kapitale von Fr. 2550 zu stiften. Tiefenkasten hat den seinigen um Fr. 500, Scanfs um Fr. 3000, Cellerina um Fr. 742, Malans um Fr. 913, Jenins um Fr. 500, Klosters um Fr. 1000, Reams um Fr. 350, Süs um Fr. 305 vermehrt.

Schulhäuser sind erbaut worden oder im Bau begriffen: in Roveredo, dessen Schulgebäude zu den schönsten des Kantons gehören dürfte, Strada, Martinsbruck, Trinsermühle, Münster, Igels, Morissen, Lumbrein, Caverdiras, Marmels, Tiefenkasten, Schleins.

In fast allen Inspektoratsberichten wird der in vielen Orten sogar in auffallender Weise eingetretenen Abnahme der Schulversäumnisse gedacht, fast überall die Frucht nicht blos der Gewissenhaftigkeit und besonders der pädagogischen Tüchtigkeit des Lehrers, sondern auch der Pflichttreue und Energie der Schulräthe. So wird uns aus jenem bereits erwähnten Bezirke (Vorderrhein) gemeldet, daß die durchschnittliche Zahl unentschuldigter Versäumnisse, welche im Jahr 1855 für diesen Bezirk noch 4 Tage per 1 Kind betrug, im letzten Winter auf 1 Tag per Schulkind sich reduzirt habe. Immerhin zeigen aber die Versäumnißtabellen in ganzen Bezirken noch jetzt Zahlen, welche den auffallend langsamen Fortschritt so mancher Gemeindeschulen leicht erklären.

Um auch gegen dieses Uebel in unserem Volksschulwesen eine energische und möglichst gleichmäßige Behandlung in allen Gemeindeschulen zu ermöglichen, und eine beförderliche Tilgung desselben zu erzielen, sahen wir uns zur Ausarbeitung und zum Erlaß eines besondern Reglements für die Schulversäumnisse veranlaßt, welches wir im nächsten Kursus in Ergänzung der

Bestimmungen der Schulordnung in Kraft treten lassen werden. Daß eine Schule ohne die energische Handhabung der Schulbesuchsdisziplin nimmermehr denjenigen Grad der Leistungsfähigkeit zu erlangen im Stande sei, welcher unter Leitung eines tüchtigen Lehrers erstrebt werden kann, liegt auf der Hand und es bedarf keines weitern Beweises, daß eine Schule, deren Zöglinge doch als Glieder eines gemeinsam zu einem Ziele hinstrebenden Körpers zu betrachten sind, nicht fortschreite, wenn ein Theil dieser Glieder unthätig bleibt oder fehlt. In der That beweist auch der Umstand, daß eine bedeutende Zahl von Gemeinden von sich aus Maßregeln zur Ueberwachung des Schulfleißes schon seit längerer oder kürzerer Zeit getroffen, deutlich genug, daß das Bedürfniß solcher Verordnungen schon lange gefühlt wurde.

Dagegen lag die Hauptschwierigkeit bisher in der einheitlichen Aufstellung und Aneinanderreihung der oft sehr verschiedenartigen Bestimmungen über die Schulversäumnisse unter ein Gesetz, hauptsächlich aber in der Frage über das Maß der Kompetenz der Schulräthe hinsichtlich der Bestrafung renitenter oder pflichtvergessener Eltern. Je rascher die Fehlbaren zur Verantwortung gezogen werden können, desto seltener werden die bisher oft so häufigen und auffallenden Lücken in den Schulbänken werden, desto gleichmäßiger und sicherer wird aber auch unter Leitung eines tüchtigen Lehrers der Fortschritt der Schule selbst sein.

In Bezug auf die Leistungen der Gemeinden im Schulwesen freuen wir uns, melden zu können, daß auch die gesetzliche Schuldauer fast durchgängig gewissenhaft eingehalten wurde. Unter den wenigen Gemeinden, welche im verflossenen Jahre wieder zu Beschwerden Anlaß gaben, müssen wir außer Sartig, das sich unsere letztjährige Rüge nicht sehr zu Herzen genommen zu haben scheint, besonders einiger Gemeinden des Schanfigg gedenken, und zwar Maladers, Luen, Castiel, Calfreisen, welche erst dann für Anstellung eines Lehrers Sorge trugen, als fast alle andern Schulen des Kantons längst begonnen hatten, sich aber auch zum Theil um so mehr beeilten, die Schüler möglichst früh wieder des lästigen Schulzwanges zu entledigen.

Ueberhaupt scheint in einer Anzahl, wenn nicht in allen Gemeinden dieses Thales eine Würdigung von der Wichtigkeit des Schulwesens sich nur äußerst langsam Bahn zu brechen. Wenn Schulräthe die rechtzeitige Anstellung eines Lehrers von Woche zu Woche mit der Bemerkung verschieben, einen Schulmeister und einen Sennen bekomme man immer, wenn die nämlichen Schulräthe dann den zum Schlußexamen gekommenen Inspektor seiner pflichtgemäßen Mahnungen wegen mit Invektiven zu eignen und zu Handen seiner Oberbehörde überhäufen, wie dies in Calfreisen geschah, oder wenn am Tage des Examens die Schuljugend vorerst aus der ganzen Gemeinde zusammengesucht werden und der Inspektor in Ermangelung des aus „Sparsamkeit" schon längst

entlassenen Lehrers die Prüfung selbst vornehmen muß, wie es in Luen der Fall war, so darf man sich dann freilich nicht wundern, die Schule selbst immer noch in den Bauernstuben suchen zu müssen oder zu vernehmen, daß ein großer Theil der Schüler fast regelmäßiger im Nichtbesuche, als im Besuche der Schule sich gezeigt, und daß die Leistungen derselben kaum den aller bescheidensten Forderungen entsprachen! Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß ein Streben nach Verbesserung des Schulwesens sich in einigen, freilich wenigen Gemeinden dieses Thales namentlich durch Heranziehung berufsgemäß gebildeter Lehrer kundgibt.

Hierin folgten sie nur dem Beispiele eines großen Theiles unserer Gemeinden, welche, wie unsere Inspektionsberichte melden, zum Theil mit verhältnißmäßig bedeutenden Opfern sich bemühten, gute Lehrer an ihre Schulen zu berufen. Es beweisen dies auch die sehr zahlreichen Gehaltserhöhungen an Lehrer Seitens der Gemeinden, welche die letztjährigen Besoldungstabellen aufweisen.

Von welcher Wichtigkeit für die Hebung des Schulwesens in den einzelnen Gemeinden die Thätigkeit und Pflichttreue der Schulräthe sei, haben wir schon öfter darzulegen Anlaß genommen, und gewiß würden unsere jährlichen Berichte noch weit Günstigeres über die Fortschritte unseres Gemeindeschulwesens enthalten, wenn diese Behörden überall ihre Schuldigkeit thäten. Daß jedoch die Geistlichen und zwar beider Konfessionen, welche fast überall den Schulräthen präsidiren, sich der Gemeindeschulen im Allgemeinen mit Eifer und Treue annehmen, müssen wir aus den diesjährigen Berichten der HH. Inspektoren freudig anerkennen. Eine Ausnahme scheinen zum größern Theile noch immer die italienischen P. P. Kapuziner (nicht aber die der deutschen Provinz) zu bilden, welche, wie z. B. derjenige von Stalla, sei es aus Entfremdung gegen die inländischen nationalen Verhältnisse nicht nur der Interessen der Gemeindeschulen sich nicht annehmen, sondern leider nicht selten ihren Einfluß bei der Bevölkerung dazu anwenden, um Verbesserungen im Schulwesen hemmend entgegenzutreten. (Dennoch zählen auch diese italienischen P. P. Kapuziner unter den Ihrigen manchen aufrichtigen Freund und Förderer der Schule, unter denen besonders die HH. P. P. Antonio Maria in Schleuis und Bonaventura in Cumbels durch ihr Beispiel voranleuchten.)

Um so wünschbarer erscheint es, daß der Beschluß Ihrer hohen Behörde vom 28. November 1854, durch welchen die fremden Geistlichen zur Ablegung eines Examens verpflichtet wurden, baldigst in Vollzug gesetzt werden möchte.

Was nun die Leistungen und das Verhalten der Lehrer selbst betrifft, so wird über die große Mehrzahl derselben berichtet, daß sie sich ihrem wichtigen und schweren Berufe mit Fleiß und Hingebung widmet, und auch in sittlicher Beziehung Lob verdient. Wenn freilich die pädagogischen Leistungen

noch Vieler mit ihrem guten Willen nicht Schritt halten, so ist das ein Uebelstand, dessen Ursachen nicht blos in den Berufsanlagen der Lehrer selbst, sondern noch mehr in den unvollkommenen Bildungsmitteln, welche dem Schulamtskandidaten früher zu Gebote standen, zu suchen sind.

Immerhin hat sich auch in den pädagogischen Resultaten sehr vieler Schulen ein merklicher Fortschritt im letzten Jahre gezeigt; so wird namentlich aus mehreren Bezirken gemeldet, daß dort die Unterschulen durchgängig Besseres geleistet, als die Mittel- und noch mehr als die Oberschulen, ein Ergebniß, das wir nicht nur den Früchten der Repetirkurse, sondern auch dem Umstande zuschreiben, daß seit einigen Jahren in Folge der stattgefundenen Vermehrung der Gehalte für die Lehrer der Unterschulen, tüchtige Lehrer nun häufiger diese Klassen übernehmen, als früher.

Der Abstand in den Leistungen der Unterschulen gegenüber den obern wird schon in wenigen Jahren ausgeglichen sein, wenn nun die besser vorbereiteten Unterschüler in die höheren Klassen hinaufgerückt sein werden.

Als diejenigen Fächer, in denen die Schulen durchgängig die besten Fortschritte gemacht, werden bezeichnet: das Rechnen, Lesen, an vielen Orten Geschichte und Geographie; die Sprachbildung schreitet, namentlich seit durch die immer mehr an Verbreitung gewinnende Einführung unserer neuen Lesebücher und der Schreiblesemethode der Unterricht schon in den untern Klassen eine sicherere Basis erhält, in erfreulicher Weise vorwärts. Dagegen ließ namentlich der Gesang noch viel zu wünschen übrig. Zeichnungsunterricht wird noch immer in einer nur kleinen Zahl von Schulen ertheilt.

2. Weibliche Arbeitsschulen.

Die Zahl derselben hat sich auch im letzten Jahre bedeutend vermehrt und beträgt gegenwärtig schon 75, ein Beweis, daß unsere Bevölkerung mehr und mehr die Nützlichkeit dieser Institute einsehen gelernt hat.

3. Lehrmittel.

Im Laufe des verflossenen Jahres sind sämmtliche für unsere Schulen besonders bearbeiteten Lesebücher von Scherr, für die vier ersten Klassen in deutscher, für die zwei ersten in italienischer und oberländer romanischer Bearbeitung, sowie ein von Herrn Pfarrer a Porta in Fettan ausgearbeitetes Schulbuch für die obern Klassen der Engadiner Schulen von unserer Behörde veröffentlicht und über Erwarten zahlreich verkauft worden. Ueber ihre Brauchbarkeit legen die günstigen Resultate, welche uns von den HH. Inspektoren von deren Einführung und Benutzung berichtet werden, das vortheilhafteste Zeugniß ab. Bis zum Herbste hoffen wir dann sämmtliche Lesebücher von Scherr sowohl in deutscher, als auch in italienischer, oberländer- und engadiner-romanischer Sprache im Drucke vollendet zu sehen.

Nicht weniger günstig sprechen sich sämmtliche Berichte über den treff-

lichen Erfolg aus, welchen die Verbreitung des „Lehrplanes oder freundlichen Rathgebers für Lehrer ꝛc." von unserem Herrn Seminardirektor Zuberbühler als Anleitung zur Einrichtung eines Lehrplanes für Gemeindeschulen, und zur Erzielung einer methodischen Unterrichtsweise für eine große Zahl von Lehrern gehabt habe, bei denen freilich die nöthige Vorbildung für das Verständniß dieses Lehrplanes schon vorhanden war.

Wie sehr ein solches Handbuch unter unserem Lehrerstande Bedürfniß, beweist unter Anderem der Umstand, daß dieser Lehrplan von einem Lehrer in Truns bereits in das Romanische übersetzt wurde und daß auch aus den italienischen Bezirken vielfach der Wunsch nach einer italienischen Ausgabe desselben ausgesprochen wurde.

4. Lehrerkonferenzen

wurden in sämmtlichen Bezirken des Kantons veranstaltet; in den größeren Bezirken wie Albula, Vorderrhein, Schanfigg und V Dörfer, Maloja fanden zum Theil auch monatliche Kreiskonferenzen und zwar unter stets fleißiger Theilnahme Seitens der Lehrer Statt. Zu bedauern ist, daß die zuweilen bedeutende Entfernung der Schulgemeinden von den Versammlungsorten viele gering besoldete Lehrer verhindert, sich bei diesen Zusammenkünften, die nicht ohne bleibende stetige Anregung für lernbegierige strebsame Lehrer sind, regelmäßig zu betheiligen. Einzelne dieser Vereine besitzen aus gemeinschaftlichen regelmäßigen Beiträgen kleine pädagogische Bibliotheken, deren Vermehrung jedoch bei der Armuth so vieler Lehrer sehr langsam vorwärts schreitet. Es wäre sehr zu wünschen, wenn diese Hülfsmittel der Fortbildung einiger Unterstützung Seitens des Staates sich zu erfreuen hätten.

5. Repetirkurs.

Mit nicht geringer Freude dürfen wir auf die Leistungen der Zöglinge des letztjährigen romanischen Repetirkurses zurückblicken. Es hatten sich zu demselben 20 Zöglinge meist dem Oberlande, Ems, Oberhalbstein, Obervaz angehörend gemeldet, worunter nur eine sehr geringe Zahl in andern Anstalten als der heimathlichen Dorfschule einige vorbereitende Bildung genossen hatten. Da die Meisten sich auch der deutschen Sprache in sehr geringem Grade mächtig zeigten, so war Veranstaltung getroffen worden, daß der gesammte Unterricht, denjenigen im Schönschreiben ausgenommen, in romanischer Sprache ertheilt wurde. Bei dem bereits erwähnten Mangel an vorbereitenden Kenntnissen Seitens der Zöglinge konnten natürlich während eines nur 8—9wöchentlichen Kursus keine glänzenden Erfolge erwartet werden, dagegen herrschte unter sämmtlichen Lehrern nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung über den eisernen Fleiß, die musterhafte Aufführung und ausdauernde Aufmerksamkeit, welche sämmtliche Zöglinge an den Tag legten.

6. Lehrerseminar.

Dasselbe zählte im verflossenen Jahre 39 Zöglinge. Der Bericht des Herrn Seminardirektors spricht sich über den Fleiß, die Lernbegierde, die Fortschritte und sittliche Haltung fast aller dieser in das Lehramt übertretenden Schüler in sehr günstiger Weise aus, so daß wir zuversichtlich hoffen dürfen, daß sie sich und ihren Grundsätzen treu bleiben, und der Anstalt, die sie herangebildet, durch ihre Leistungen Ehre machen, daß der Jugend- und Volksbildung in diesen jungen strebenden Männern neue segensreiche Kräfte erwachsen werden.

Die, trotz der Reduktion der täglichen Unterrichtsstunden von 6 auf 5 Stunden, immer mit gleich gutem Erfolge geleitete Musterschule zählte 81 Schüler in 6 Klassen, 43 Knaben und 38 Mädchen. In der mit derselben verbundenen weiblichen Arbeitsschule mußten wir eine Vermehrung der Unterrichtsstunden eintreten lassen.

II. Die Kantonsschule.

Im Ganzen sind in die Matrikel dieses Schuljahres aufgenommen 286 Schüler, unter welchen 108 im vergangenen Herbst neu eingetretene.

Den Konfessionen nach zerfällt obige Totalsumme in 227 Reformirte, 59 Katholiken.

Die 7 Gymnasialklassen sind besucht von 75, die 5 Realklassen von 174 Schülern.

Indem wir nun zu dem Berichte über die Leistungen der Kantonsschule übergehen, können wir Ihnen mit Befriedigung melden, daß beide Abtheilungen derselben nach Verhältniß ihrer Organisation auch im letzten Berichtsjahre unsern Erwartungen entsprochen haben. Aus der obersten Klasse des Gymnasiums wurden 8 Zöglinge auf die Hochschule entlassen. Wie sehr im Hinblicke auf die höhern Forderungen, die nicht blos an die neueintretenden Zöglinge polytechnischer Schulen, sondern überhaupt an Geschäfts- und Gewerbtreibende, an Gebildete aller Stände gestellt werden, eine Reorganisation der Realabtheilung unserer Kantonsschule Bedürfniß geworden, davon hatten wir auch im letzten Kursus mehrfach Anlaß uns zu überzeugen, und wir sahen uns veranlaßt, um wenigstens einigen Mängeln im Unterrichte eines der Realfächer abzuhelfen, mehrere Abänderungen im bisherigen Stundenplane vorzunehmen.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die sittliche Erziehung der Zöglinge unserer Kantonsschule in nicht geringerem Maße Gegenstand der steten Aufmerksamkeit der Behörde wie jedes Lehrers sein sollte, als deren wissenschaftliche Fortbildung, fanden wir, wie in früheren Kursen, so auch namentlich im letzten mehrfach Anlaß auf Maßregeln bedacht zu sein, durch welche die Handhabung einer strengen Disziplin der Zöglinge außer den Schul-

stunden immer mehr gesichert würde. Ohne Zweifel läßt sich dieses Ziel in befriedigender Weise dadurch erreichen, wenn ein jeder Lehrer sich der ihm durch das Reglement zugewiesenen Aufgabe der Spezialaufsicht über eine Anzahl von Schülern mit stets gleicher Ausdauer und Beflissenheit widmet, wenn er bemüht ist, durch Umgang und Belehrung auch außer den Unterrichtsstunden auf die Veredlung und sittliche Heranbildung seiner Zöglinge hinzuwirken.

Mancherlei Mängel, welche in der Organisation und der Handhabung der Disziplin unter unserem Kadettenkorps hervorgetreten waren, hatten schon seit längerer Zeit die Feststellung eines Exerzierreglements für dasselbe nöthig erscheinen lassen. Der Herr Kantonsoberst entsprach mit verdankenswerther Bereitwilligkeit dem ihm ausgesprochenen Wunsche, uns den Entwurf eines solchen Reglements vorzulegen, nachdem er sich anläßlich der Vorübung der Kadetten und des hierauf im September vorigen Jahres erfolgten Zuges derselben zum Kadettenfeste nach Zürich überzeugt hatte, daß bei einer zweckmäßigen Unterrichtsmethode und Organisation, verbunden mit der nothwendigen Disziplin über Erwarten viel im Militärfache mit diesen jungen Leuten geleistet werden könne und daß auch Ordnungssinn, Ruhe, Reinlichkeit und unbedingte Folgsamkeit durch jene Mittel leicht zu erzielen sein würden. Abgesehen von den belebenden, gewiß nachhaltigen Eindrücken, welche unsere Kadetten von jenem schönen Jugendfeste in Zürich mit heimgebracht, ist gewiß schon dieses Ergebniß und die daraus entsprungene Anregung zu einer zweckmäßigen Organisation des Kadettenkorps, welche für die Heranbildung eines tüchtigen Kernes künftiger Milizen von den wohlthätigsten Folgen sein wird, ein Gewinn, durch welchen die vom Kleinen Rathe gewährte Unterstützung für Bestreitung der Reisekosten ärmerer Kadetten nach Zürich gerechtfertigt erscheint.

Da die bisherigen Erfahrungen, besonders aber die am Zürcher Kadettenfeste gemachten Vergleichungen in Bezug auf Leistungen und Instruktion verschiedener Kadettenkorps anderer Kantone dargethan haben, daß besonders die neueintretenden Rekruten eine durchgreifendere Instruktion bedürfen, um die erforderliche militärische Befähigung und um den pädagogischen Zweck dieser Waffenübungen, nämlich Reinlichkeit, Subordination und militärische Haltung besser zu erlangen, so wurde bei Entwerfung des Reglements unter Anderem auf die Anstellung einer größern Zahl von berufsmäßig gebildeten Instruktoren aus unserer Miliz Bedacht genommen, um die Rekruten in kleineren Abtheilungen und mit mehr Zeitaufwand für dieselben, nämlich auch mit Benutzung des Herbstes instruiren zu können. Andererseits zeigte sich schon lange das Bedürfniß, den ältern Schülern, aus welchen bisher die Instruktoren genommen wurden, wenigstens einen Wochennachmittag theils für ihre umfassenderen Schularbeiten, theils für wissenschaftliche Excursionen frei zu halten.

III. Regulativ über den Schulbesuch der Kinder.

In Ausführung des § 34 der Schulorganisation und der §§ 29, 31 und 33 der Schulordnung für die Volksschulen, und in Betracht, daß ohne einen geregelten Schulbesuch der Kinder kein geordneter Unterricht denkbar und kein sicherer Fortschritt zu erzielen ist, verordnet der Erziehungsrath Folgendes:

§. 1. Kein nach dem Umfang der §§ 15 und 18 der Schulordnung schulpflichtiges Kind darf ohne besondere Ursachen die Schule aussetzen.

Zum Zwecke einer genauen Kontrolle hat der Lehrer in Verbindung mit dem Schulrath bei Eröffnung des Schulkurses ein vollständiges Verzeichniß aller schulpflichtigen Kinder anzufertigen.

§. 2. Kommt ein Kind in den dringenden Fall, die Schule zu versäumen, so hat es die Erlaubniß einzuholen, oder wenn dies nicht möglich wäre, in längstens 3 Tagen bei dem Lehrer Anzeige zu machen, sonst werden auch die entschuldigten Versäumnisse als unentschuldigt angesehen. Für je einen Tag hat der Lehrer die Erlaubniß zu ertheilen, für mehrere dagegen der Präsident des Schulrathes oder dessen Stellvertreter.

§. 3. Als genügende Entschuldigungen gelten nur Nothfälle. Solche Nothfälle sind:

a) Krankheiten des Schülers.

b) Gefährliche Krankheiten der Eltern oder Geschwister.

c) Tod eines Familiengliedes, Leichenbegängnisse und Todtengottesdienste naher Verwandter.

d) Ungangbare Wege, durch bedeutende Schneefälle verursacht, oder andere Naturereignisse.

In zweifelhaften Fällen entscheidet der Schulrath endgültig über die Gründe der eingegangenen Entschuldigungen.

§. 4. In Bezug auf die Kinder, welche die Schule wegen erwiesener Armuth nicht besuchen können, hat der Schulrath in Verbindung mit der Gemeinde-Armenkommission das Geeignete zu verfügen, um denselben den Besuch möglich zu machen.

§. 5. Kinder, welche an ansteckenden oder eckelhaften Krankheiten leiden, sind bis zur Heilung aus der Schule wegzuweisen.

§. 6. Jeder Lehrer hat die entschuldigten und unentschuldigten Versäumnisse, sowie die Verspätungen am Schlusse jedes Schulhalbtages in den vom Erziehungsrath eingeführten Listen gewissenhaft zu verzeichnen, und jede Woche dem Schulrathspräsidenten ein Verzeichniß derselben einzuhändigen. Am Schlusse des Schuljahres ist die Versäumnißtabelle im Archiv des Schulrathes niederzulegen.

§. 7. Eltern und deren Vertreter sollen durch den Präsidenten des Schul-

rathes ernstlich gewarnt werden, sobald sie die ihnen anvertrauten Kinder unerlaubter Weise der Schule entziehen.

§. 8. Eltern und deren Vertreter sollen für jedes unerlaubte Versäumniß ihrer Kinder wenigstens um 10 Rp. gebüßt werden für jeden Tag; im Wiederholungsfalle kann die Strafe sich verdoppeln und bis auf Fr. 1 ansteigen per Tag.

§. 9. Die Schulbußen sind vom Schulrathe pünktlich zu erheben und ins Protokoll einzutragen. Der Betrag derselben wird zu Schulzwecken verwendet. Eltern und Vertreter, welche sich weigern, die Buße zu bezahlen, werden der zuständigen Gerichtsbehörde zum Einzug der Gelder und zu anderweitiger Strafe überwiesen.

§. 10. Die Lehrer haben am Schlusse des Schulwinters oder Schuljahres dem Inspektor zu Handen des Erziehungsrathes einzugeben:

1) Die Zahl der Schüler.
2) Die Gesammtzahl der entschuldigten und der nicht entschuldigten Absenzen aller Schüler, sowie die Gesammtzahl der Verspätungen.
3) Die Durchschnittszahl der entschuldigten und unentschuldigten Versäumnisse.
4) Die Anzahl der Kinder, welche ohne Entschuldigung nie gefehlt haben.

§. 11. Die Schulinspektoren sind aufgefordert, die Einhaltung dieses Regulativs von Seite der Lehrer und Schulräthe genau zu überwachen und von jeder Abweichung dem Erziehungsrathe Kenntniß zu geben.

§. 12. Diese Verordnung ist jedes Jahr vor Eröffnung der Schulen von den Herren Geistlichen auf der Kanzel zu verlesen, und in der Schule haben die Lehrer die Schüler mit dem Inhalt derselben bekannt zu machen.

Die Schulräthe sind aufgefordert, vorstehende Verordnung pünktlich und genau einzuhalten.

Chur, im Mai 1857.

Rezensionen.

Mager, deutsches Elementarwerk. Zwei Theile in 4 Bänden. Stuttgart und Augsburg 1857, Cotta'scher Verlag.

Der erste Theil dieses ausgezeichneten Werkes umfaßt das Lesebuch in 3 Bänden — erster Band neunte Auflage; zweiter Band siebente, umgearbeitete und vermehrte Auflage; dritter Band vierte Auflage; — der zweite Theil das Sprachbuch, welches aber seit einer Reihe von Jahren vergriffen ist. Der Verfasser schreibt über Letzteres im Vorworte zum 2. Bande (S. VII. Anm.):

„Die Hoffnung, eine neue Bearbeitung dieses seit 1848 im Buchhandel fehlenden Buches, sowie, als Fortsetzung, ein Lehrbuch für die mittlern und obern Klassen geben zu können, habe ich noch immer nicht aufgeben mögen. Es hofft der Mensch so lang er lebt." (Wiesbaden, Februar 1857.)

Wie überall, so betont der Verfasser auch bei seinen deutschen Lesebüchern den erziehenden Unterricht. Schematisch stellt er im Vorworte die Aufgabe der Erziehung also dar:

A. Leibesbildung.

I. Die Sinne des Zöglings, namentlich Auge und Ohr, sollen ausgebildet werden, er soll hören und sehen lernen.

II. Er soll seine Sprachwerkzeuge und seine Hände gebrauchen lernen.

III. Er soll durch Leibesübungen verschiedener Art über seinen ganzen Körper, namentlich über die Bewegungsorgane, Herr werden.

B. Geistesbildung.

I. Philologische: Der Zögling soll lernen, fremde Gedanken exakt zu verstehen, und seine eigenen verständlich und sachgemäß auszudrücken.

II. Philomathische:

1) empirische: er soll lernen, selbst Erfahrungen, namentlich im Gebiete des Naturlaufes, zu machen, dieselben zu verstehen, Erkenntniß daraus zu gewinnen, und sie für seine Zwecke zu benutzen;

2) historische: er soll lernen, überlieferte Erfahrungen, namentlich aus dem Gebiete des Weltlaufes, nach Gehalt und Werth zu prüfen, sie zu verstehen, Erkenntniß daraus zu gewinnen, und sie für seine Zwecke zu benutzen.

III. Philosophische: er soll richtig denken und Begriffe und Ideen so bearbeiten lernen, daß Erkenntniß daraus folgt.

C. Gemüthsbildung.

I. Aesthetische: Der Geschmack an allem Schönen soll im Zögling ausgebildet, er soll selbst ein Schöner werden; das Schöne in und an und um sich darstellen.

II. Moralische: er soll ein Guter werden, sein Fehlen, Wollen und Handeln sich selbst und Andern, dem Einzelnen wie der Gesellschaft gegenüber soll den sittlichen Ideen entsprechen.

III. Religiöse: er soll ein Gottseliger werden.

Der wesentlichste Theil der Erziehung ist dem Verfasser die Bildung des Gedankenkreises und hiefür eben ist die Lektüre ein sehr ergiebiges Gebiet. So läßt sich denn der Zweck der Lesebücher also darlegen: „Dieser ist kein anderer, als aus dem die heutige Sprache gebrauchenden Theile unserer Literatur von dem, was der Jugend verständlich zu machen und für die oben aufgestellten Momente der Erziehungsaufgabe einen möglichst großen Beitrag zu liefern

fähig ist, so viel an die Zöglinge zu bringen, als in einem sechs- bis achtjährigen Schulkurs und in der Zeit, welche der deutschen Lektüre auf Schulen einzuräumen ist, gelesen und verarbeitet werden kann. Man gehe nun die 3 Bände durch, unterwerfe jede Nummer einer qualitativen und quantitativen pädagogischen Analyse, beachte demnächst die Folge, die den ausgewählten Lesestücken gegeben, und den Zusammenhang und die Verbindungen, die dadurch gestiftet worden sind, und wie eins dem andern die Wege bahnt, eines auf das andere Licht wirft und es unterstützt, und wodurch, wie man hofft, die Wirksamkeit eines jeden erhöht und verstärkt worden ist, und frage sich dann, ob ein solcher Lehrstoff, richtig gebraucht, die Bildung der theoretischen wie der praktischen Einsicht nicht beträchtlich fördern, ob er mit dem äußeren und inneren Menschenleben der Gegenwart und Vergangenheit und seinen Grundlagen und Bedingungen, namentlich aber mit dem eigenen Volke nicht vielseitig bekannt machen und auch die Kenntnisse der Natur, freilich in geringerem Grade, erweitern und beleben, — ob er die praktischen, namentlich die sittlichen Ideen nicht genügend zur Anschauung bringen, in die Begriffswelt einführen und einigermaßen in ihr orientiren, und logische Gewohnheiten anbilden, — und ob er endlich nicht bloß Kenntnisse und Einsicht geben, sondern auch Theilnahme erwecken und gemüthlich ergreifen, namentlich diejenigen Gefühle, welche an die Qualität des Vorgestellten gebunden sind (die ästhetischen, moralischen und religiösen), erregen und läutern, und so dem Gemüthe den richtigen Inhalt, die richtige Füllung geben, und damit einen ansehnlichen Theil des Materials in das Bewußtsein bringen kann, aus dem sich ein richtiger Charakter aufbaut."

Der 1. Band hat 349 Seiten und zerfällt als erster Cursus in folgende drei Bücher. Erstes Buch, aus der Welt der Dichtung; zweites Buch, aus der natürlichen Welt; drittes Buch, aus der sittlichen Welt.

Der 2. Band hat 410 Seiten und zerfällt als zweiter Cursus in folgende sechs Bücher: Erstes Buch, episch; zweites Buch, lyrisch; drittes Buch, dramatisch; viertes Buch, historisch; fünftes Buch, didaktisch; sechstes Buch, rhetorisch.

Der 3. Band hat 832 Seiten und zerfällt als dritter Cursus in 2 Abtheilungen und sechs Bücher. Erste Abtheilung, Poesie; 1. Buch, episch; 2. Buch, lyrisch; 3. Buch, dramatisch; zweite Abtheilung: Prosa; 4. Buch, historisch; 5. Buch, rhetorisch; 6. Buch, didaktisch.

Für den 1. Band bedauert der Verfasser (Wiesbaden, November 1856), trotz mehrjährigem Suchen keinen passenden astronomischen Aufsatz (für den Hebel'schen Aufsatz über das Weltgebäude) und kein passendes kleines Drama gefunden zu haben.

Mager, französisches Elementarwerk; zwei Theile in drei Bänden; Stuttgart und Tübingen, 1857. Cotta.

Der erste Theil dieses ausgezeichneten Werkes ist in siebenter Auflage erschienen und führt den besondern Titel: „Französisches Sprachbuch; elementarmethodische Unterweisung in den Anfängen der Grammatik, Onomatik und Technik der französischen Sprache." Die nächste Auflage soll, nach dem Vorworte, in neuer Bearbeitung erscheinen.

Der zweite Theil umfaßt das französische Lesebuch in zwei Bänden — als dritter Band desselben ist die französische Chrestomathie anzusehen —, deren erster in siebenter, umgearbeiteter und vermehrter Auflage und deren zweiter in fünfter, umgearbeiteter und vermehrter Auflage erschienen ist. Der erste Cursus (Band) zerfällt in folgende 3 Bücher: 1. Buch, aus der Welt der Dichtung; 2. Buch, aus der natürlichen Welt; 3. Buch, aus der sittlichen Welt. Der zweite Cursus (Band) zerfällt in folgende 6 Bücher: 1. Buch, episch; 2. Buch, lyrisch; 3. Buch, dramatisch; 4. Buch, historisch; 5. Buch, didaktisch; 6. Buch, rhetorisch. Die Chrestomathie als dritter Cursus soll chronologisch geordnet werden.

Der Verfasser betont überall den erziehenden Unterricht und stellt an die Lesebücher folgende Forderungen: 1) Sie haben denjenigen Beitrag zur Kenntniß der französischen Sprache zu liefern, der von der Schullektüre gefordert werden kann; dieselbe soll einerseits die in den Lehr- und Uebungsstunden gewonnene Einsicht und Fertigkeit einprägen und befestigen, eine weitere Uebung im Verstehen der Sprache sein und das Sprachgefühl stärken; andererseits soll sie einen großen Theil des nöthigen Wort- und Phrasenschatzes an die Schüler bringen und überhaupt für den onomatischen Unterricht viel Material herbeischaffen; wozu dann noch kommt, daß die Lektüre auch im Lesen üben soll. 2) Dasjenige, was die Sammlung aus der guten französischen Literatur der letzten dritthalbhundert Jahre bringt, soll von der Art sein, daß sich ein hübsches Quantum literarischer Bildung daraus gewinnen läßt, und daß es so weit mit der französischen Literatur bekannt macht, als erziehender Unterricht es sich zur Aufgabe machen kann und darf. 3) Die Lesebücher sollen einer Seite des historischen Unterrichts zu Hülfe kommen, nämlich dazu beitragen, daß die Zöglinge mit der französischen Nation in der Allseitigkeit ihrer Existenz bekannt werden, soweit erziehender Unterricht sich diese Aufgabe stellen kann und darf. 4) Die Lesebücher sollen einen ansehnlichen Beitrag zur Kenntniß des Weltlaufes an die Zöglinge bringen, also so viele Lesestücke aus dem Gebiete der bürgerlichen und der physiognomischen Geographie, der Ethnographie, der Statistik und der Geschichte auch anderer Culturvölker enthalten als es die Rücksicht auf die andern Zwecke des Buches gestattet; sie sollen ferner einen, wenn auch beträchtlich kleineren Beitrag zur Kenntniß des

Naturlaufes liefern, also einige Lesestücke aus dem Gebiete der natürlichen Erdkunde, der Naturgeschichte und der Physik und Chemie enthalten. 5) Die Schullektüre soll so gewählt sein, daß sie auch einen kleinen Beitrag zur Sitten-, Religions- und Denklehre und zum System der Begriffe liefert; daß sie den jungen Lesern logische Gewohnheiten gibt, und dasjenige, was die ausgewählten Stücke vordenken, zum Nach- und Weiterdenken anregt. 6) Die Schullektüre soll zur Bildung des praktischen Geistes, zur ästhetischen, ethischen und religiösen Bildung der Zöglinge beitragen und helfen, ihrem Gemüthe die richtige Füllung zu geben, daß Gesinnung, Wille und Charakter an ihrem substanziellen Inhalte großgezogen und mit ihrer Hülfe in der Seele der Zöglinge ein Kern von selbstständigem Werth erzeugt werden könne, der die Grundlage zur Brauchbarkeit des Menschen im höheren Sinne ist.

Elementarkurs der Chemie in induktorischer Methode. Für untere Industrieschulen, Sekundarschulen, höhere Bürgerschulen, Lehrerseminare ꝛc. von Friedrich Mann, Professor an der Kantonsschule in Frauenfeld. Frauenfeld, 1857; Verlagskomptoir; 106 S. (Fr. 1. 60.)

Die Frage, ob in den auf dem Titel genannten Schulen Unterricht in der Chemie zu ertheilen sei, ist gelöst: der Zustand des gesammten Gewerbsbetriebes und namentlich auch der Landwirthschaft, verlangt gebieterisch eine mehr oder weniger umfassende Bekanntschaft mit der Chemie und ihren praktischen Anwendungen. Man muß deßhalb jeden Versuch, diese noch wenig schulmäßig bearbeitete Wissenschaft dem Lernenden zugänglicher zu machen, mit Dank aufnehmen und um so mehr, wenn der Versuch in so gelungener Form auftritt, wie ihn Herr Mann hier bietet. Der Verfasser hat seine große Befähigung als Methodiker bereits in seiner „Geometrie, dargestellt in entwickelnder Methode; 2 Theile" nachgewiesen (vrgl. I. Jahrgang, S. 152 ff.) und liefert uns hier einen neuen Beweis, mit welcher Gewandtheit er die Forderungen der Wissenschaft mit denjenigen einer psychologischen Pädagogik zu vereinen weiß. Die Geometrie ist in entwickelnder Methode behandelt, die Chemie in induktorischer Methode; es entspricht das vollkommen dem Charakter der beiden Wissenschaften und zugleich dem Bedürfniß der Lernenden, welche zu einer freien Beherrschung des Stoffes geführt werden sollen. Das treffliche Buch muß nicht nur den Mittelschulen und den Lehrerseminarien, sondern auch allen Volksschullehrern dringend empfohlen werden. Wer dasselbe durchgearbeitet hat, ist befähigt, entweder Schumanns chemisches Laboratorium (Eßlingen, Weychardt, Fr. 5. 80), oder Stökhardts Schule der Chemie (Braunschweig, Vieweg und Sohn, Fr. 8.), oder Regnaults Schule der Chemie (deutsch von Kerndt, Leipzig, Otto Spamer Fr. 8) mit Erfolg zur Hand zu nehmen. H. Z.

Deutsches Sprachbuch für die obern Klassen höherer Unterrichtsanstalten, (Bezirksschulen, Bürgerschulen ꝛc.) von J. W. Straub, Rektor an der Bezirksschule zu Muri im Aargau. Aarau, Druck und Verlag von J. J. Christen. 1857. Preis: Fr. 2. 40.

Im Jahre 1851 erschien der erste Theil des Sprachbuches, den wir in Nro 23 der schweizerischen Schulzeitung, Jahrgang 1851, zur Anzeige brachten. Der zweite Theil reiht sich würdig an den ersten an. Er gliedert sich in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt behandelt die Satzlehre, ausgehend vom einfachen Satz und fortschreitend bis zum ausgebildeten mehrfach zusammengesetzten Satzganzen. Der zweite Abschnitt hat zum Gegenstand die Sprachfiguren, welche der Verfasser wieder eintheilt in Wort- und Satzfiguren und in Inhaltsvertauschungen. Im dritten Abschnitt wird eine Uebersicht gegeben über die Gattungen der sprachlichen Darstellung. Vorerst wird die Prosa behandelt, welche eingetheilt wird in a) erzählende, b) beschreibende, c) betrachtende Prosa und d) in besondere Formen. Nun folgt die Poesie. Zuerst wird das Wesentliche über das Versmaß angeführt, dann werden die vier Gattungen der Poesie a) lyrische, b) epische, c) dramatische und d) didaktische, kurz erläutert.

Alle drei Abschnitte zeichnen sich aus durch klare und anschauliche Darstellung und Bestimmtheit im Ausdruck. Man sieht es an der ganzen Behandlung des Stoffes, daß der Verfasser denselben ganz selbstständig erfaßt und durchdrungen hat und daß er die Gabe besitzt, anschaulich und populär den wissenschaftlichen Stoff zu behandeln und so zum Verständniß anderer zu bringen. Die Syntax, die in so vielen Sprachlehren in ganz gewöhnlicher systematischer Uebersicht trocken behandelt wird, ist in dem vorliegenden Sprachbuch mit besonderer Sorgfalt bearbeitet. Der Verfasser stellt immer eine Reihe gut ausgewählter Beispiele voran und entwickelt daraus in streng methodischer Folge und ganz entsprechend den wissenschaftlichen Forderungen die Sprachgesetze, ohne sich in gelehrte Untersuchungen zu verlieren. Wer mit Aufmerksamkeit den Abschnitt über den Satzbau studirt, der wird sich die klarste Einsicht in diesen so wichtigen Theil des Sprachunterrichtes verschaffen und zugleich den Umfang ermessen können, in welchem derselbe in höheren Anstalten vorzuführen ist. Auch Lehrer an gehobenen Volksschulen dürften mit gutem Erfolg das Sprachbuch zur Hand nehmen; es wird ihnen dasselbe reichen Stoff liefern für den Unterricht in vorgerückten Klassen. Die beiden Theile des Sprachbuches schließen sich an die vom Verfasser seiner Zeit herausgegebenen Lesebücher an, aber nicht in der Weise, daß alle möglichen Spracherscheinungen in fortschreitender Entwicklung aus einem und demselben Lesestück in endloser Weite und Breite entwickelt werden, so daß der Schüler oft nicht mehr weiß, wo er den Kopf hat, sondern der Verfasser bringt vorerst durch

mannigfaltige Beispiele ein Sprachgesetz zur Anschauung und zum Verständniß und läßt dann den Schüler dasselbe im Lesestück selbstständig wieder aufsuchen und erkennen.

Wie der Abschnitt über die Syntax mit Gründlichkeit behandelt ist, so sind auch die beiden übrigen Abschnitte, wenn auch kürzer, mit Umsicht und Geschick dargestellt. Die Erläuterung der Sprachfiguren führt auf gründliche Weise in die Stilistik ein, und die Uebersicht über die Gattungen der sprachlichen Darstellung verhilft zu einer klaren Erkenntniß und Beurtheilung der Hauptformen der Prosa und Poesie.

Wir danken dem tüchtigen Verfasser des Sprachbuches für seine verdienstvolle Arbeit und wünschen im Interesse eines gründlichen Unterrichts in der Sprache, daß dieselbe eine allgemeine Verbreitung finde. Z.

Der Pianoforteschüler, streng methodisch und stufenweise geordnete Fingerübungen und rhythmisch-melodische Uebungsstücke. Nach einer bei langjährigem Unterrichte bewährten Methode für Anfänger im Pianofortespiel. Bearbeitet von Gg. A. Winter, Oberlehrer an der Bürgerschule zu Kirchberg. 3 Hefte. Leipzig bei J. Fr. Wöller.

Der Pianoforteschüler ist auf die Fassungskraft von sechs- bis neunjährigen Kindern und solcher Anfänger berechnet, welche noch keine Oktaven spannen können und entspricht ganz seiner Bestimmung. Daß der Verfasser mit Buchstaben statt sogleich mit Notenfiguren beginnt, will uns nicht ganz einleuchten, da letztere viel schärfer und deutlicher in die Augen fallen, als Buchstaben, in das Liniensystem eingereiht. Er sagt zwar darüber: „daß er die schwächere Fassungskraft mancher Kinder im Auge gehabt habe und der Klage habe ausweichen wollen, daß durch das Notenlernen gleich von vornherein die Kleinen einen Widerwillen gegen das Klavierspielen bekommen könnten.“ Dieser Grund ist nicht stichhaltig, da sie ja doch nach einigen Unterrichtsstunden die Noten zu lernen genöthiget sind, also ist es wohl besser, sie sogleich mit dem, was sie wissen und kennen lernen müssen, bekannt zu machen. Nach der Notenkenntniß geht diese Schule sogleich zum Praktischen über, die sich zuvörderst mit Fingerübungen innerhalb 5 Tönen befaßt und an welche sich dann in verschiedenen Taktarten weitere rhythmisch-melodische Sätzchen anreihen; beide, technisch- und rhythmisch-melodische Uebungen, gehen Hand in Hand, und sind alle wohl gewählt, den Schüler weiter zu fördern und so einen Unterricht zu bieten, der vollkommen richtig und jetzt allgemein in Ausführung gebracht wird. Auch die kleinen beigefügten Singstücke, um das musikalische Gefühl allmälig zu entwickeln, sind gut gewählt und der fortgeschrittenen Kenntniß des Schülers angemessen und so kann diese Klavierschule, die sich mit gleicher verstandesmäßiger Umsicht, vom Leichtern zum Schwerern

führend, durch alle drei Hefte bewegt, als sehr brauchbar empfohlen werden.

An diesen Pianoforteschüler reiht sich als Ergänzungs- und Erweiterungsheft sehr vortheilhaft: „Heitere Jugendklänge in leichten, melodiösen und stufenweise geordneten Uebungsstücken zu vier Händen von dem nämlichen Verfasser." Der Inhalt auch dieses Heftes zeugt von demselben Geschick durch planmäßige Berücksichtigung eines richtigen, methodischen Stufenganges, der sowohl die Technik als die Melodik im Auge behält, den Spielenden auf angenehme Art weiter zu fördern.

Album für Orgelspieler von A. G. Ritter. Erfurt und Leipzig bei Körner.

Wir verweisen bei diesem Werke auf die vielfältig erschienenen, sehr günstigen Recensionen von Ritters Werken für die Orgel von ausgezeichneten Sachkennern in den verschiedenen musikalischen deutschen Musikzeitungen und enthalten uns daher aus Bescheidenheit eines näheren Eingehens in dieses vortreffliche Werk, welches sich wegen seiner Gründlichkeit und Brauchbarkeit an die übrigen Werke Ritters für die Orgel vortheilhaft anreiht.

Sängerkranz. Ein Archiv von Originalkompositionen aller Art für Männerchöre. Von einem Verein der besten Meister neuerer Zeit herausgegeben und allen deutschen Männergesangvereinen, Liedertafeln ꝛc. gewidmet und redigirt von Gotth. W. Körner. Verlag von demselben.

Es liegt uns nur das erste Heft dieses Sängerkranzes vor, enthaltend 4 Gesänge aus Werken von L. Köhler op. 38, M. Lehmann, H. M. Schletterer, J. N. W. Kuhne op. 76 und ein letztes Lied: O sanctissima, wahrscheinlich als Ergänzung des Heftes. Nro. 1: „Deutscher Frühling" ist ein effektvoller Chorgesang mit Solostellen und ganz passend für eine wohleingeübte Liedertafel, deren Sänger eine nüancirte Musik geistig zu erfassen vollkommen im Stande sind. Nro. 2 „Mein Liebchen". Polka-Quartett von M. Lehmann. Recht niedlich und nett, besonders auch für solche Sänger, die sich dabei noch anderweitigen, angenehmen Erinnerungen hinzugeben wünschen. Nro. 3 „Unterwegs" von Schletterer. Ebenfalls vortheilhaft für Männerstimmen komponirt. Nro. 4 „Dem Vaterlande" von Kühne. Ein kräftiges und besonders für Männerchor sehr effektvoll komponirtes Lied. Wir können manchen unserer schweizerischen Gesangvereinen, aber nicht allen, das erste Heft dieses Sängerkranzes empfehlen — es kostet bei sehr anständiger Ausstattung nur 3 Sgr.

Sammlung leicht ausführbarer vierstimmiger Gesänge (geistlich und weltlich) für den gemischten Chor von verschiedenen Componisten. Herausgegeben von

L. H. Breitenbach, Musik- und Gesanglehrer an der Bezirksschule in Muri. Selbstverlag.

Herr Breitenbach hat sich früher schon ein großes Verdienst dadurch erworben, daß er den kath. Kirchengesangchören im Aargau auf dem Lande durch die Herausgabe seiner drei- und vierstimmigen Messen, Vespern und Trauerämter Gelegenheit gab, den Gesang dieser Chöre auf eine dem Gottesdienste würdigere Weise zu verbessern, da diese Kirchenchöre meistens zu weltlichen Liedern und Musik griffen. Soviel uns bekannt, sind diese Messen auch ziemlich verbreitet und bei vielen Kirchengesangchören eingeführt, wodurch das lobenswerthe Streben des Herrn Breitenbach bei den Verständigeren anerkannt ist. Der eifrige Sammler bietet hier nun ein Heft von bereits bekannten Gesängen, die ganz geeignet sind, auch das gesellige Leben eines Gesangvereins zu heben, im Gesange weiter zu befördern und nach und nach die unreinen, nicht schicklichen Lieder zu vertreiben, deren wir immer noch in manchen Gesangskorporationen hören, obgleich in dieser Hinsicht schon ein lobenswerther Fortschritt geschehen ist.

Das Heft zerfällt in religiöse Gesänge, Naturlieder, an die sich dann heitere Gesänge, bei welchen besonders auf den Nationalgeschmack Rücksicht genommen, anschließen. Eine Auswahl von bereits bekannten Vaterlands- und Soldatenliedern, berechnet auf unsere Kadettenchöre, sowie eine Anzahl Turnlieder bilden den Schluß und bieten genug Mannigfaltigkeit dar, so daß dieses Heft da, wo auf Schulen die vier verschiedenen Stimmen repräsentirt sind, auch diesen dasselbe zum Gebrauch empfohlen werden kann. E.

Das Luftmeer, eine physikalische Darstellung für gebildete Laien. Aus dem Nachlaß von Ernst Julius Reimann. Mit einem Vorworte von A. Roßmäßler. Gotha bei Hugo Scheube. 1857. (Fr. 4.)

Wenn der Verfasser eines naturhistorischen Werkes überhaupt kein Naturforscher ist, so kann doch das Verdienstvolle seines Bemühens in zwei Bedingungen liegen: entweder in der eigenthümlichen Methode, in der eigenthümlichen Zusammenstellung des Stoffes, oder in der Berücksichtigung des neuesten Standpunktes einer Wissenschaft. Beides bedingt den Fortschritt in der Erkenntniß eines wissenschaftlichen Gebietes.

Hier hat der Verfasser beide Bedingungen erfüllt und uns ein Naturgemälde gegeben, vermittelst dessen er ein allgemeines Verständniß auf dem Gebiete der Meteorologie zu befördern bestrebt ist.

Keine Wissenschaft wird fast täglich durch wichtige Entdeckungen bereichert wie die einzelnen Zweige der Naturkunde. Aber auch in keiner veralten die Schriften leichter, als in dieser; hierin schon liegt die genügende Rechtfertigung des Erscheinens von so vielen Schriften in dieser Richtung.

Um mit einer Wissenschaft gleichen Schritt zu halten, bedarf es neben dem amtlichen Berufe der eisernen Ausdauer. Für unsern Verfasser erforderte die Bewältigung der bändereichen Werke eines Saussüre, Humboldt, Arago, L. v. Buch, Kämtz ꝛc. viel Zeit. Wir sehen, der Verfasser hat das aus diesen Schriften Erfaßte auf eine populäre Weise in logischer, lückenloser Folge und in klarer einfacher Sprache zusammengestellt. Aus dem ganzen großen Gebiete dieser noch so wenig verbreiteten und doch so tief in den täglichen Haushalt aller Stände eingreifenden Wissenschaft hat er mit Taubenfleiß in logischer Ordnung das Material zusammengestellt, welches in hydrographischen, orographischen, geologischen, meteorologischen und physikalischen Werken zerstreut lag. Der Verfasser ist bestrebt, „die Witterungskunde auf ihrem nächsten Standpunkte, nämlich als einen Theil der Physik der Erde darzustellen, eine Naturgeschichte des Erdenlebens, insofern es dem Luftmeer angehört und durch dieses bedingt wird."

Sehr viel wird über Witterung und Wind gesprochen und Mancher kennt sogar alle „Wetterlöcher" seiner Gegend. Allein dies ist nur ein lückenhaftes Kennen. Die Auffassung des innern Zusammenhangs fehlt und dies ist eben der große Mangel nicht nur in dieser, sondern in vielen andern Wissenschaften, daß im Publikum eine klare Anschauung von der Einheit, vom innern nothwendigen Zusammenhang der verschiedenen Theile eines Gebietes im Wissen noch so selten ist.

„Es gehört zu den Freuden des menschlichen Geistes sich zu großen allgemeinen Anschauungen zu erheben. Solche gewährt der Blick über die Erde, wenn man in dem unaufhörlichen Leben und Treiben in ihrer luftförmigen Hülle große Gesetze entdeckt, die über das Ganze herrschen, jedem Einzelnen aber durch besondere Erscheinungen nahe treten. Die Zeit ist vorüber, wo in der Witterungslehre nur vereinzelte Beobachtungen und Einfälle zu finden waren. Sie ist ein Glied in der großen Naturgeschichte des Erdganzen, aber auch eben nur ein Glied. Sie kann nicht verstanden und nicht gefördert werden ohne Erforschung der festen und flüssigen Erdoberfläche und gerade diese großartige Wechselwirkung ruft unsere Aufmerksamkeit wach."

Damit der Leser weiß, was er hier zu finden hat, gebe ich hier den gedrängten Inhalt: A. Allgemeines Bild der Atmosphäre: 1. Das Aeußere der Erdkugel. 2. Die Atmosphäre. 3. Luftdruck. 4. Der Wasserdampf in der Atmosphäre. 5. Die Wärme als bewegende und verwandelnde Kraft in der Atmosphäre. 6. Uebersicht der Lufterscheinungen nach ihrem innern Zusammenhang. B. Die Wärmeverhältnisse des Luftmeers: 1. Die Sonne als Wärmequelle für die Erdoberfläche. 2. Ueben Mond und Sterne einen merklichen Einfluß auf die Wärme der Erde aus? 3. Uebt die eigene Wärme des Erdinnern eine merkliche Wirkung auf die Oberfläche? 4. Die Luftwärme im

Wechsel durch Tages- und Jahreszeiten. 5. Meer und Land, Wasser- und Landhalbkugel. 6. Von der Wärme des Meeres und vom See- und Continentalklima. 7. Klima der Tiefländer, Hochländer und Gebirge; von den Gletschern und der Schneegränze. 8. Einwirkung des Menschen auf das Klima und wirkliche oder angebliche Veränderungen des Klimas in geschichtlicher Zeit.

Anhang: Die beiden Hauptströmungen der Luft oder der obere und untere Passat. Drehungsgesetz des Windes; das Gesetz der Stürme. Eintheilung der atmosphärischen Niederschläge. Die fremdartigen Erscheinungen in der Atmosphäre. Meteorologische Tabellen.

Das Werklein ist ein würdiges Seitenstück zu Dr. G. Hartwig's „Leben des Meeres" und zu Hughe's und Ansted's „Grundzügen der physischen Geographie, angeordnet und bevorwortet von Dr. Reuschle. (Nach einem englischen Werke: Outlines of Physical Geography, description of the inorganic matter of the globe and distribution of organized beings.) Da überhaupt viel Seichtes, aber wenig Gutes und Populäres in diesem Zweige der Naturkunde vorhanden ist, so wird der Leser dieses Werkleins gerne und viele Stellen mit steigendem Interesse lesen. Noch will ich bemerken, daß hier Nichts von der geisttödtenden Breite sich findet, die andern Popularschriftstellern eigen ist und die deßhalb den Zweck beim Lesepublikum — die Verbreitung des Wissens — verkümmert.

Für Wen ist dieses Buch? — Der rationelle Arzt, der Lehrer, der rationelle Landwirth und wer sonst berufen ist, einen tieferen Blick in das Getriebe der Faktoren, die uns das „Wetter brauen", hineinzuwerfen, werden obige Schrift nicht unbefriedigt aus der Hand legen. — Der Verfasser ist sonst schon als Schriftsteller bekannt: „Das Naturleben des Vaterlandes (Deutschland)"; „Spiegelbilder aus dem Menschenleben"; „Aus Wald und Kluft"; „Das Hirschberger Thal" in Ules „Natur", sind aus seiner Feder geflossen.

Dreyer.

Zwölf Lesetafeln in deutscher und lateinischer Druckschrift, zur Vermittlung eines leichten Uebergangs von der Schreibschrift zur Druckschrift. Von C. L. Schuler, Lehrer an der Elementar- und Realanstalt in Stuttgart. Stuttgart 1857. Metzler. (Fr. 4.)

Diese Tafeln haben 20" Breite und 18" Höhe; die kleinen Buchstaben sind 6''' und die großen 8''' hoch. Die beiden ersten Tafeln bewegen sich im kleinen Alphabet, bringen aber auch schon zweisilbige Wörter. Auf der 3. Tafel fehlt das große Schreibalphabet zur Vergleichung. Die folgenden Tafeln bringen die Dehnungen und Schärfungen, die gehäuften Konsonanten und die mehrsilbigen Wörter. Endlich die 3 letzten enthalten die lateinische Schrift,

wo wieder die großen deutschen Buchstaben zur Vergleichung fehlen. Ein Lehrer, dem es um ein rechtes Leben bei seinen Kleinen zu thun ist, wird gerne solche Tafeln neben seiner Fibel (A-B-C-Büchlein) brauchen.

Verschiedene Nachrichten.

Schweiz.

— Das bereinigte Legat Chatelain zu Gunsten armer Studirender am eidgenössischen Polytechnikum beträgt Fr. 56,402. 17 Rp (vrgl. II. Jahrgang S. 208.)

— Nach dem 18. Jahresbericht über die schweizerische Rettungsanstalt in der Bächtelen bei Bern (vrgl. I. Jahrg. S. 349) war das vergangene Jahr in jeder Beziehung an Kindern und Feldern gedeihlich. Von 45 Zöglingen wurden wieder 11 mit den besten Hoffnungen entlassen. Das Examen befriedigte allgemein. Am erfreulichsten aber ist das ungezwungene, freundliche, vertrauliche Verhältniß, das zwischen Lehrern und Zöglingen besteht und der Anstalt ihren eigenen Stempel aufdrückt. Diese der Erziehung so günstige Erscheinung dürfte wesentlich der landwirthschaftlichen Einrichtung der Anstalt zuzuschreiben sein. Wo Lehrer und Zöglinge Mühen und Arbeiten im Schweiße ihres Angesichtes mit einander theilen, wie sie später auch Lohn und Gewinnst in der Ernte mit einander gemein haben, da bildet sich ein ganz anderes Verhältniß unter beiden, als wo der Lehrer von den Kindern einzig unter dem Einfluß der beengenden Atmosphäre der Schulstube gesehen wird. In der Bächtelen freut man sich, Lehrer und Zöglinge von „unserer Ernte, unserem Reps, unserem Heu" sprechen zu hören, als wenn jeder von ihnen so ein Stück Bauer wäre. Dieses gemeinschaftliche Band und die Gefühle, die bei den jungen Gemüthern durch die beständige Arbeit in Gottes schöner freier Natur, wo jeder Grashalm von seiner Allmacht und Güte Zeugniß gibt, erweckt werden, sind der Schlüssel zu dem pädagogischen Räthsel, das uns in den erfreulichen Resultaten der Bächtelen-Anstalt vor Augen tritt. Der Hausvater Kuratli ist aber nicht blos ein tüchtiger Erzieher, sondern auch ein umsichtiger, geschickter Landwirth. Alles in dem Bächtelengut (124 Jucharten, 30 Haupt Vieh) steht prächtig. Auch die Oekonomie zeigt einen Vorschlag. Von den Kantonen steuerten: Zürich Fr. 3176; Bern Fr. 3027; Basel Fr. 2356; Glarus Fr. 375; Aargau Fr. 285; Genf Fr. 159; Waadt Fr. 20; Thurgau Fr. 20. Das Vermögen der Anstalt beträgt Fr. 55,408.

Das Zustandekommen der katholischen Schwesteranstalt ist nunmehr vollkommen gesichert, die Beiträge erreichen eine Summe von 60,000 Fr. Die Kommission sorgt für die Bildung der Lehrer und sucht ein passendes Grund-

stück anzukaufen, womöglich im Kanton Luzern, der bei den Zeichnungen am stärksten vertreten ist (mit Fr. 30,000).

Endlich ist auch noch die Gründung einer ähnlichen Anstalt für die französische Schweiz angeregt worden.

Zürich. Die Schulsynode hielt am 31. August ihre Jahresversammlung in Andelfingen. Gegen 400 Mitglieder fanden sich zu derselben ein. Einige Freunde aus dem nahen Schaffhausen erfreuten uns mit ihrem Besuche.

Der Eröffnungsgesang, „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", klang voll und schön und ging recht zu Herzen. Der Präsident, Grunholzer, wies in seiner einleitenden Rede auf die Nothwendigkeit einer Erweiterung der obern Schulstufen hin und sprach die Erwartung aus, daß man bei der Revision des Schulgesetzes eine gründliche Verbesserung der Schulorganisation und der Stellung des Lehrers anstreben werde. 24 Primarschulkandidaten und 7 Lehrer an Kantonalanstalten wurden als neue Mitglieder in die Synode aufgenommen und vom Präsidenten begrüßt. Ueber den Jahresbericht der Erziehungsdirektion, welcher nebst dem Berichte über die Arbeiten der Kapitel gedruckt werden soll, bemerkte der Referent, Herr Sekundarlehrer Mayer in Neumünster, daß alle Schulbehörden, von der untersten bis zur obersten, die freundlichste Gesinnung gegen die Schule aussprechen. Die Synodalabhandlung wurde von Herrn Reallehrer Schurter in Bachenbülach geliefert; sie betraf „Richtung, Umfang, Mittel und Hindernisse der Fortbildung des Lehrers". Die Rezension übernahm Herr Sekundarlehrer Strehler in Neftenbach. Beide Arbeiten zeugten von Gründlichkeit und praktischer Auffassung des Gegenstandes. Die Vorlesung derselben dauerte über 2 Stunden und nahm somit die meiste Zeit der Versammlung in Anspruch, so daß diese, wie gewöhnlich, auf eine Diskussion verzichten mußte. In Betreff der „Alters-, Wittwen- und Waisenkasse", deren Gründung letztes Jahr beschlossen wurde, stellte der Referent, Herr Rektor Zschetzsche, Namens der Kommission die Einfragen: ob die Versammlung eine obligatorische Betheiligung aller Lehrer verlange, und ob sie damit einverstanden sei, daß man den Geistlichen den gewünschten Zutritt gestatte, ohne aber die Verwaltung nach den beiden Ständen zu theilen. Beides wurde bejaht, und ebenso unterstützte die Synode den Wunsch, daß jeder einzelne Lehrer zur Vervollständigung der statistischen Vorarbeiten ernstlich Hand bieten möchte. Auf einen vom Kapitel Andelfingen gestellten und von Herrn Hasler in Oberstammheim wohl begründeten Antrag wurde beschlossen, den Erziehungsrath unter Hinweisung auf eine schon 1853 erfolgte Eingabe um die Herstellung obligatorischer Gesanglehrmittel zu ersuchen. Ein Antrag des Kapitels Affoltern, beim Gr. Rathe für baldige Anhandnahme der Lehrerbesoldungsfrage zu petitioniren, war von der Prosynode beinahe einstimmig beseitigt worden und wurde in der Synode von keiner Seite wieder aufge-

nommen. Die Lehrer fanden, daß man dem Gr. Rathe nicht zumuthen dürfe, diese Theile des Gesetzes getrennt von den übrigen zu behandeln, und daß es einer glücklichen Erledigung dieser dringenden Angelegenheit bei der guten Stimmung, die sich jetzt in dieser Hinsicht unter dem Volk und den Behörden zeigt, eher schaden als nützen könnte, wenn die Synode noch einen Mahnruf erließe. Eine Motion des Herrn Lehrer Wuhrmann in Pfäffikon, zu untersuchen, ob die Schulsynode nicht wieder die Herausgabe guter Volksschriften an Hand nehmen sollte, wurde erheblich erklärt. Es soll dieser Gegenstand von der Vorsteherschaft mit Zuzug der Herren Wuhrmann, Boßhart von Wiesendangen, Staub in Fluntern und Boßhart von Schwamendingen in Berathung gezogen und der nächsten Versammlung Bericht erstattet werden. — Als Ort der nächsten Zusammenkunft ist Kloten bezeichnet. — Um halb 2 Uhr wurde die Versammlung mit dem Liede, „Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammet", geschlossen.

Beim gemeinschaftlichen Mittagsmahle entfaltete sich ein heiteres und gemüthliches Leben. Herr Boßhart von Schwamendingen forderte den Präsidenten auf, die Diskussion über die Fortbildung des Lehrers zu eröffnen, worauf derselbe über die Pflege der Idealität sprach und besonders hervorhob, daß das Revisionswerk sich idealer erfassen und erfolgreicher durchführen lasse, wenn die Behörden und Lehrer sich gegenseitig verstehen und gemeinschaftlich das geistige Werk über die materiellen Bestrebungen erheben. Herr Wuhrmann gedachte des häuslichen Lebens und brachte den Schulmeistersfrauen ein Lebehoch, die dem oft niedergebeugten Gatten die schwerste Last tragen helfen und ihn gemüthlich wieder aufrichten. Herr Boßhart von Schwamendingen wies darauf hin, daß der Lehrer sich nicht blos durch Bücher und in Hörsälen fortbilden dürfe, daß er den Umgang mit gebildeten Männern suchen müsse, bei denen er in wenigen Stunden oft mehr lerne, als während eines dreimonatlichen Kurses. Herr Privatdozent Hug sprach sich darüber aus, wie man den materiellen Bestrebungen allseitig und gründlich begegnen müsse im Erziehungswesen, wie man der Kinderschule alle unnatürlichen Zumuthungen abzuweisen und für die reifere Jugend besser zu sorgen habe und brachte sein Hoch den Behörden und Allen, welche das Werk eines vollständigen Ausbaues unserer Volksschule energisch durchführen. Hierauf ergriff Herr Erziehungsdirektor Dubs das Wort: er habe sich vorgenommen, bis nach Vollendung des Revisionswerkes mit seinen Erklärungen zurückzuhalten, fühle sich aber durch die vielfachen Anregungen dieses Tages bewogen, von seinem Vorsatze abzugehen; er habe die Gutachten über den Gesetzesentwurf noch nicht vollständig prüfen, sich aber bis jetzt schon überzeugen können, daß aus denselben viel zu schöpfen sei; er werde für alle Vorschläge offenes Ohr behalten, mögen diese in milderer oder rauherer Form an ihn gelangen; es verstehe sich von

selbst, daß diejenigen ernstlich gehört werden, die nachher das Werk im Leben durchzuführen haben; er bedaure, daß er die wichtige Arbeit schon im ersten Jahre seines Amtsantrittes habe vornehmen müssen; die Gesetzesrevision biete mehr Schwierigkeiten dar, als Mancher glauben möchte; die Erhöhung der Besoldung sei allgemein als dringend anerkannt, die Frage aber, wie weit der Staat sich betheiligen könne, sei schwierig; er habe es vorgezogen, niedere Ansätze zu bringen, damit nicht von vorneherein eine schädlich fortwirkende Gegenbewegung eintrete; es sei besser, wenn die öffentliche Meinung auf eine Erhöhung, als auf eine Ermäßigung des ersten Vorschlages dringe; er werde gerne unterstützen, was die Lage des Lehrers verbessern könne; wie ihm die Sache erscheine, halte er die Hindernisse, welche einer befriedigenden Revision des Gesetzes entgegenstehen, für überwindbar und sei entschlossen, dieselbe ernstlich durchzuführen. Die Versammlung nahm diese offenherzige Erklärung freudig auf und wiederholte mit Begeisterung das Hoch auf eine glückliche Vollendung des Revisionswerkes. Herr Hasler von Oberstammheim brachte zum Schlusse noch einen witzigen Toast auf den, der das Mittel finde, Alles zusammenzuhalten, was aus den Fugen zu gehen drohe, wenn man längst gehoffte Verbesserungen ins Werk setzen wolle. — Gegen 4 Uhr kam der Dampfwagen von Schaffhausen her, was eine plötzliche Auflösung der gemüthlichen Gesellschaft zur Folge hatte.

Wir sind überzeugt, daß diese Versammlung der Synode wohlthätig nachwirken wird. Es ist Vieles geschehen zur gegenseitigen Verständigung und Aufmunterung.

St. Gallen. Nach der neuesten Rechnung des Pensionsvereins der kath. Primarlehrer des Kantons St. Gallen betrug das Vereinsvermögen am 31. Dez. 1856 Fr. 26,004. 96 Rp.; es hatte sich seit einem Jahr um Fr. 614. 47 Rp. vermehrt. An Pensionen wurden ausgerichtet Fr. 2269 50 Rp.; es erhielt nämlich ein Lehrer, der das 60. Altersjahr erreicht hat und nicht mehr Schule halten kann Fr. 86. 46 Rp., eine Lehrerwittwe 57 Fr. 64 Rp., ein Lehrer, der 30 Jahre Schule gehalten und gegenwärtig noch eine Anstellung hat Fr. 37. 82 Rp. Seit dem 1. Januar 1855 ist der Beitritt obligatorisch, jedes Mitglied zahlt jährlich Fr. 5 und der Staat gibt einen jährlichen Zuschuß von Fr. 1000.

Solothurn. Der verdiente Seminardirektor Roth hat seine Entlassung eingegeben und an seiner Stelle wurde Herr Pfarrer Fiala von Herbetswyl gewählt.

☞ Die Buchhandlung von Meyer & Zeller in Zürich hat alle neue Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Mathematik ꝛc. vorräthig. — Sämmtliche Schriften, welche in der pädagogischen Monatsschrift angezeigt oder erwähnt werden, sind stets bei ihr zu haben.

Druck von E. Kiesling.